



Der Kosake erinnert an die Stadtgründung 1661, dahinter die Epiphaniaskathedrale.



Erholung mitten in Irkutsk: auf der Insel im Fluss Angara, dem Abfluss des Baikalsees.



Touristen flanieren und Einheimische gehen hier aus: das 130. Quartier, das Irkutsk sloboda – mit historisch nachempfundenen Holzhäusern.

Bilder: Getty

Flug, Visum, Transsibirische Eisenbahn

Flüge nach Moskau: Mehrmals täglich ab Zürich. Flugzeit: Etwa dreieinhalb Stunden. Der Zeitunterschied beträgt eine Stunde.

Flüge nach Irkutsk: Mit Aeroflot via Moskau: Flugzeit: Fünf Stunden und 40 Minuten. Zwischen Moskau und Irkutsk gibt es einen Zeitunterschied von fünf Stunden.

Transsibirische Eisenbahn: Der Reiseveranstalter Atlas Reisen beispielsweise bietet eine Palette von Sibirien-Programmen an. Ob Individual- oder Gruppenreisen, im Luxus-, Sonder-, oder im regulären Zug.

Städtetrips/Kulturreisen: Über Altas-Reisen sind auch Eintrittskarten für Konzerte, Opern oder Ballettaufführungen in Moskau buchbar.

Visum: Für Russland ist ein Visum nötig. Entweder über das russische Konsulat oder über Atlas-Reisen.

Allgemeine Infos über Russland: www.eda.admin.ch



Karte: fr

Sibirien – Russlands junge Seele

Entdeckung Wer das echte Russland spüren möchte, der sollte Irkutsk an der Grenze zur Mongolei besuchen und etwas Zeit mitbringen. Diese Stadt ist erstaunlich lebendig, aber ihre Schönheit erschliesst sich dem Besucher nicht auf Anhieb.

Ida Sandl, Irkutsk

Irkutsk, Sibirien, an der Grenze zur Mongolei. Es ist 30 Grad heiss, und mitten unter der Woche sind alle Coiffeure ausgebucht. Schönheit hört nicht in Moskau auf. Die Russinnen stöckeln hier ebenso selbstbewusst die staubigen Strassen entlang wie in der fünf Zeitzonen entfernten Hauptstadt.

Überhaupt weigert sich Irkutsk hartnäckig, den gängigen Vorurteilen von Sibirien zu entsprechen. Nicht nur, dass schon im Juni die Sonne niederbrennt. Genau so könnte es schneien. Temperaturschwankungen von 20 Grad an einem Tag sind in Sibirien keine Seltenheit. Hier gibt es vieles, was man nicht

erwarten würde, den Salsclub etwa, die Bar Malachanov mit den vielleicht weltbesten Cocktails, das belgische Bierrestaurant mit Jazzmusik im Hinterhof oder die Disco, die sich «Broadway» nennt. Irkutsk ist jung. Das Durchschnittsalter liegt bei 35 Jahren. Von den gut 620 000 Einwohnern sind etwa ein Fünftel Studenten.

Olga träumt von einer Familie wie fast alle Russinnen

Wer Irkutsk besucht – die meisten Europäer kommen mit der Transsibirischen Eisenbahn – sollte etwas Zeit mitbringen. Der Zauber der Stadt erschliesst sich dem Fremden nicht auf Anhieb. Sie strahlt nicht den Glamour von Moskaus

Mitte aus. «Moskau ist nicht Russland», dementiert Olga Korolenko, 27 Jahre alt. Eine selbstbewusste junge Frau mit langen dunklen Haaren. Sie ist selbstständige Reiseleiterin. In Irkutsk treffe man das ursprünglichere Russland und die freundlicheren Menschen, sagt sie.

Hier ist sie geboren und aufgewachsen. Die Mutter ist Ärztin, wie es schon die Grossmutter war. Stolz zeigt Olga bei der Stadtrundfahrt das Studentenwohnheim. Die Grossmutter habe sich dafür eingesetzt, dass es gebaut wurde. Olga spricht fließend Deutsch, Englisch und ein bisschen Chinesisch. Weg von Irkutsk will sie nicht. Es sei alles da, was sie zum Leben brauche. «Ich habe hier Perspektiven.» Wie fast alle Russinnen

träumt Olga von einer Familie und Kindern. Zuerst spart sie aber noch auf eine zweite kleine Wohnung. Die will sie dann vermieten.

Über den russischen Präsidenten Wladimir Putin sagt Olga nicht viel. In der Zeit unter der Regentschaft von Boris Jelzin, den 90er-Jahren, hat sie miterlebt, wie oft das Geld für Essen gefehlt hat. Sie war damals noch ein Kind, doch diese Erfahrung hat sie geprägt. Letztes Jahr dagegen sei sie mit ihrer Mutter in Italien in den Ferien gewesen. Das sind die Fakten, Politik hin oder her. Gemäss offizieller Statistik beträgt die Arbeitslosigkeit in Irkutsk vier Prozent. Der durchschnittliche Monatslohn liegt bei 500 Euro. Ein Leben im Luxus führen

trotzdem nur wenige. Irina Vladimirova ist Rentnerin, eine warmherzige Frau mit blonden Locken. Sie wohnt allein in einem der denkmalgeschützten Holzhäuser, die noch aus der Zarenzeit stammen und für die Irkutsk so berühmt ist. Ihr Haus hat hübsche blaue Fensterläden und Holzrossetten und liegt nahe beim Zentrum.

Stolz zeigt sie auf die Stuckrosette an der Wohnzimmerdecke. Nachdem die Kinder ausgezogen sind, ist das Haus zu gross für Irina. Ausserdem ist das Fundament eingesackt, einen ebenen Zimmboden findet man hier nicht mehr. Die Sanierung steht dringend an, doch woher das Geld nehmen. Irina möchte verkaufen, aber es findet sich niemand.

Um ihre Rente aufzubessern, vermietet sie den Hof als Abstellplatz für Autos.

Ein Jurassier lebt glücklich in Irkutsk

Etwas Felix Baumann, 42 Jahre alt, gebürtiger Jurassier, schwarze Locken, ein breites Lachen. Nach dem Studium in Lausanne wollte er sein Russisch perfektionieren. Moskau war ihm zu teuer, ausserdem habe es dort zu viele Ausländer. So verschlug es ihn vor 14 Jahren nach Irkutsk. Seitdem fliegt er alle drei Monate in die Schweiz, um sein Visum zu verlängern. An Rückkehr denkt er nicht, das liegt an seiner russischen Freundin und an der Natur. «Ich mag die Weite», sagt Baumann. Der Baikalsee,

der tiefste und älteste See der Welt, ist nur 70 Kilometer entfernt. Im Winter geht Baumann hier Eisfischen, im Sommer trekken. «Ich habe hier Möglichkeiten, die ich in der Schweiz nicht hätte.»

Er führt eine Sprachschule in Irkutsk. Neu bietet er mit Liden & Denz auch Russischkurse an. Meist sind es Individualisten, die zu ihm kommen. So wie Cornelia aus Deutschland, Mitte 50, letztes Jahr einen Russischkurs in St. Petersburg besucht. Dieses Jahr Irkutsk. Ihr Fazit: «Wenn du Russland sehen willst, musst du nach Sibirien.» Baumann erzählt von einem 85-jährigen Solothurner, der bei ihm Russischkurse belegte. Der Mann habe jetzt angefangen, Chinesisch zu lernen.

Von der Quelle bis zum Rheinhafen

Velotour Die Rhein-Route führt vom Gebirge am Oberalppass in die Weite der Bodenseeregion, weiter zum stiebenden Rheinfall bis ins geschäftige Basel.

«Brrr, ist das Wasser eiskalt.» Mein Begleiter lässt es sich nicht nehmen, am Anfang der Velotour auf der Rheinroute bis nach Basel in den Tomasee einzutauchen. Hier, auf 2345 m ü. M., bildet der Bergkessel das Quellgebiet des Rheins. Stille. Bergwelt pur. Die Alpenflora in voller Blüte. Zwei Wanderstunden entfernt vom Oberalppass ist das sportliche Fahren von Motorrädern, Autos und die Touristen weit weg. In Disentis ersetzt Capuns, ein Knöpfleiteig mit Salsiz, der in Mangoldblätter gewickelt ist, die verzerrten Kalorien des ersten Tages. Nach 600 Höhenmetern mit dem Velo und 400 Höhenmetern zu Fuss, sind die grossen Aufstiege hinter uns, schliesslich geht es nun in Flussrichtung weiter. Denken wir. Der Benediktiner im Klosterladen schmunzelt nur. Zusätzliche Höhenmeter sind der Kapelle S. Benedetg oberhalb von Sumvitg auf der linken Rheinseite geschuldet. Mit dem E-Bike kein Problem. Mein Begleiter, der ein Tourenvelo hat, wird von einer jugendlichen Pensionärin im Dorf aufgemuntert, die ihre Blumen gießt: «Oben hat es ein Restaurant.» Die Kapelle, die Peter Zumthor 1989 entworfen hat, passt bestens in die Landschaft. Die Schindeln der tropfenförmigen Kapelle sind dunkel verwittert, der Glockenturm symbolisiert eine Himmelsleiter. Der Ausblick über das enge V-Tal der Surseiva ist fantastisch. Weit unten zwischen Bäumen der Vorderrhein oder «Rain Anterior» auf Rätomanisch.

Vorder- und Hinterrhein zum Alpenrhein. Weniger romantisch ist der Gegenwind, der uns auf dem Veloweg entlang des Rheins bis weit nach Chur bremsst. Umso mehr geniessen wir die Abwechslung durch die «kleine Region mit grossen Weinen», wie es am Rebenweg bei Malans und Jenins zu lesen ist. Der Jeninser mundet tatsächlich hervorragend zur traditionellen Hirsesuppe. Auf Schloss Sargans blicken wir zurück auf das erste Drittel. Die grossen Steigungen sind geschafft. Vor uns die Ebene des Rheintals. Zwischen den Liechtensteiner Bergen und dem Alpenrhein-Dammweg bis zum Bodensee – mit Gegenwind im Gesicht.

«Wenn ich den See seh, brauch ich kein Meer mehr»

Nicht nur die Landschaft, auch der Dialekt verändert sich unterwegs. Die Lernende an der Hotelrezeption in Buchs meint im breiten Auserrohdler Dialekt: «Seit ich hier arbeite, spreche ich gerne meinen Dialekt. Es ist doch schön, wenn man hört, woher man ist.» Auch die Baustile wechseln im Verlaufe der Reise. Wir entdecken Juwelen von kleinen Altstädten, wie etwa Werdenberg, dazwischen erleben wir die Natur. Bei Altstätten stellen gleichzeitig Fischreier und Störche im Gras und im Naturschutzgebiet des Rheindeltas zwischen dem alten Rhein und dem seit 1900 kanalisiertem Rhein beobachten wir, wie ein weisser Vogel einen Raubvogel jagt.

«Wenn ich den See seh, brauch ich kein Meer mehr», meint ein Herr in Konstanz. Den freien Blick auf den Bodensee haben wir erstmals im Delta, dann ab Rorschach. Entlang des rund 60 km langen Seeweges locken Bäder mit grossen Rutschen, die Städte mit gepflegten Quaianlagen. Der See selbst ist mit Booten bevölkert. Und auf dem gut ausgebauten Veloweg kreuzen wir mit Velos verschiedener Ausföhrungen. Die Landschaft um Arbon ist von intensivem Obstbau geprägt, ab dem Untersee dann auch durch Ackerbau.

Vor Gottlieben wird es wieder dramatisch. Dieses Mal am Himmel. Wir fahren unausweichlich auf ein Gewitter zu. Dunkel, schwarze Wolken, grüner Himmel. Das Wasser wild aufgewühlt. Just in dem Moment, wo wir im Hotel angekommen sind, öffnen sich die Schleusen des Himmels. Hagel. Am nächsten Morgen ebenfals mit dem Velo unterwegs ist, schüttelt den Kopf: «Die sehen ja gar nichts!»

Nach so viel Naturspektakel mutet der Blick von der Brücke in Reichenau fast beschaulich an. Hier vereinen sich

auf. Um uns rauscht und tobt das Wasser. Es verschluckt jedes Wort. Ein weisser, breiter Wasserlauf fliegt über einen Felsen, quer dazu ein anderer. Wahnsinn: diese Kraft des Wassers. Rund 300 km vom stillen Tomasee entfernt.

Gemächlich vorbei an Biberspuren und Picknickplätzen

Während sich der Hochrhein, wie er nun heisst, mal ruhig und breit, mal schmal und reisend den Weg zwischen Deutschland und der Schweiz sucht, führt der Veloweg gemächlich über Land und durch Dörfer mit Riegelhäusern. Er eröffnet dann und wann Blicke aufs Wasser von steilen Hängen wie in Rheinau oder Eglisau, in Kaiserstuhl, wo das E-Bike die steile Strasse hinauf eine angenehme Hilfe ist. Oder führt beschaulich ans Tösssegg oder an den Klingnauer Stausee. Die riesigen Fotoapparate von einzelnen Personen zeigen, dass es hier Seltenes für Naturliebhaber zu beobachten gibt. In der Gegend um Möhlin führt der Veloweg durch eine herrliche Waldpartie. Zwischen den Bäumen freie Blicke auf den ruhig dahinfließenden Rhein. Am Ufer Biberspuren. Einladende Picknickplätze. Warum nicht unser Mittagessen angeln, bevor es in die Geschäftigkeit der Grosse Region Basel geht und wir uns am Dreiländereck vom Rhein verabschieden? Ein Lachs wird es nicht mehr sein, wie es noch vor zwei Jahrhunderten üblich war.

Monika Neidhart

Immer dem Rhein entlang

Ab Andermatt ist die Rheinroute mit roten Schweiz-Mobil-Pfeilen und der Nummer 2 bestens markiert. Anforderungen: total 432 km und ca. 2000 Höhenmeter ohne Umwege. Ab Bad Ragaz keine grösseren Aufstiege mehr. Teilstrecken mit dem Zug oder mit dem Schiff möglich. Miete von E-Bike und Velo, Arrangements, Gepäcktransport: www.eurotrek.ch



Karte: jbr

Schlaflos in Moskau

Städtetrip Es muss nicht immer New York sein: Moskau ist weniger weit entfernt und bietet mindestens genauso viel. Es gibt tausend Gründe mehr als die Fussballweltmeisterschaft, um Moskau zu besuchen. Ballett- und Opernfans kommen in Russlands Hauptstadt ohnehin auf ihre Kosten. Neben dem Bolshoi-Theater gibt es eine Vielzahl kleinerer Häuser, die erstklassige Aufführungen bieten. Danach locken unzählige stylische Bars und Restaurants, um den Abend ausklingen zu lassen.

Denn in punkto Nachtleben hat Moskau mächtig aufgeholt. Nachtschwärmer haben die Qual der Wahl unter einer Vielzahl angesagter Diskotheken und Clubs. Die Scheu vor der kyrillischen Schrift und der russischen Sprache ist unbegründet. Moskau ist sehr international. Ausserdem sind die Russen gerne

bereit, Fremden, die sich verloren fühlen, zu helfen.

Hier ein paar Insider Tipps für eine schlaflose Nacht in Moskau:

— Bolotnaya Embankment («Red October» Art and Public Space), im Sommer kommt man hierher zum Tanzen, dazu gibt es einen super Blick auf den Fluss Moskva.

— Beim Fluss Moskva gibt es jede Menge Nachtclubs, zum Beispiel Gipsy, Rolling Stone, Icon, Chateau De Fantomas, Strelka Bar.

— Wer elektronische Musik mag, sollte den Leveldva-Club besuchen. Im selben Gebäude befindet sich auch das Ugol-Restaurant, das bekannt ist für ein super Essen.



Blick auf Moskau City mit seinen Wolkenkratzern.

— Der Gazdolder Club ist eines der besten chinesischen Restaurants der Stadt. Das Besondere daran: Es ist kombiniert mit einem Nachtclub.

— In Viertel Kitay-gorod liegt das «Propaganda», einer der ersten Nachtclubs von Moskau. Sollte man auf keinen Fall versäumen, ebenso wenig wie die Kamchatka-Bar gegenüber vom Kaufhaus Tsium: An beiden Orten bietet sich eine einzigartige Atmosphäre.

— Gutes Essen mit Blick auf die Skyline von Moskau: Der Oko-Tower mit einer Höhe von 354 Metern ist der höchste Wolkenkratzer von Moskau. Darin befindet sich das Restaurant Russki, hier genießt man traditionelles russisches Essen und hat dazu einen gigantischen Blick auf die Stadt. (sar)

Russisch lernen in Moskau, St. Petersburg oder Irkutsk

Russisch ist ein Herausforderung: nicht nur eine völlig neue Sprache, sondern auch eine neue Schrift. Dennoch sind es nicht nur Schüler und Studenten, die sich für Russischkurse beim Institut Liden & Denz einschreiben. Zwölf Prozent der Schüler sind über 51 Jahre und älter. Zu den Stammgästen der Moskauer Schule gehört zum Beispiel eine 77-jährige Frau aus Zürich. Neben Moskau hat Liden & Denz Filialen in St. Petersburg, Riga und seit neuestem auch im sibirischen Irkutsk.

Etwas drei Monate dauert es, bis man die Sprache so beherrscht, dass man einfache Konversationen führen kann. Das sagt Walter Denz, gebürtiger Zürcher. Er hat die Schule nach dem HSG-Studium mit einem Freund gegründet. Mittlerweile ist der CEO von Liden & Denz eine Frau: Julia Voevodina, 34 Jahre alt, nennt sich selbst einen Workaholic, hat das Studium mit Bestnoten abgeschlossen.

Pro Jahr lernen etwa 2500 Studenten aus 55 Ländern bei Liden & Denz Russisch. Der durchschnittliche Aufenthalt liegt bei drei Wochen. Die Schule bietet sechs verschiedene Levels an. Aus der Schweiz kommen unter anderem Polizisten oder Angestellte des Internationalen Roten Kreuzes, sie brauchen die Sprache für ihre Arbeit.

Die Schule organisiert ein Freizeitprogramm für die Schüler und vermittelt auf Wunsch auch Gastfamilien. Eine Woche Russisch mit 20 Lektionen in einer Gruppe kostet in Irkutsk rund 280 Euro. Eine Woche Individualunterricht gibt es für 400 Euro. Die Einschreibgebühr beträgt 120 Euro. Die Unterkunft bei einer Gastfamilie in Irkutsk kostet mit Frühstück etwa 420 Euro. (sar)

Der Beitrag entstand nach einer Presereise, zu der Atlas-Reisen eingeladen hat. www.atlas-reisen.ch



In Riburg bei Möhlin: hölzerne Bohrtürme, in denen früher die Salzsole heraufgepumpt wurde.

Bild: Monika Neidhart